

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareilzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. Ketten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Ciffregebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. / Inseratenchluss: Donnerstag Mittag.

V. Jahrgang

Entschlüsse? Vorüber?
Nun ja, zur „Rettung“ des Schatzes!

nationalen Franchisierrechts gegenwärtig bearbeiteten Gebieten und mit den wichtigsten Fragen der österreichischen Politik, sowie auch mit Sonderfragen, wie A. B. ob die Wahlverweigerung für die Errichtung von Hauswirtschaftsämtern eintreten werden. Die Antworten wurden in einer Versammlung besprochen. Der Verein für politische Fraueninteressen mußte leider konstatieren, daß die Kandidaturen — so anerkanntwert ihr Wirken auch ist — sich in erster Linie als Parteimitglieder und dann erst als Frauen fühlten. Wieder einmal ist es klar geworden, wie dringend notwendig ein enger Zusammenhalt der Frauen ist, um die Frauen dahin zu bringen, daß sie die politischen Parteien bei Seite der vollständigen Gleichberechtigung und des ungeschwächten Franchisierrechtes umstürzen und auf diesem Wege den Geist der Politik erneuern.

Schweiz.

Bern, den 8. November.

J. M. Am 6. November grüßte von den drei Rappeln des Parlamentsgebäudes reichlich edgesehener Botschaften zur Erinnerung daran, daß an diesem Tage vor 75 Jahren zum erstenmal nach der Auflösung der alten Tagsatzung die Bundesversammlung in Bern sich vereinigte.

75 Jahre parlamentarischer Arbeit bedeuten in einem Staatsgebilde, das sich aus so verschiedenen Elementen zusammensetzt, wie das schweizerische, ein häufiges Zusammenstoßen der Kräfte, ein Kampf, bei dem Sieg und Niederlage der einzelnen Gruppen wechseln. Man hört hin und wieder die Meinung, das parlamentarische Leben habe sich früher in sympathischeren Formen bewegt als heute. Gewiss, es gab Zeiten — sie liegen nicht einmal weit zurück — da im Parlament auch in Pertönen bester politischer Erregung eine gewisse Würde bewahrt blieb — das Parlament ist der Spiegel des Volkes — das Volk ist demokratischer geworden und hat sein Parlament dementsprechend demokratischer gestellt, als das früher der Fall war. Man kann nicht verlangen, daß die einfachen Vertreter der Arbeiterschaft, des Kleinrentners, der Lehrer aus dem Verordnungsamt, sich mit dem gesellschaftlichen Schiffe des Diplomaten, in der abstrakten Sprache des Akademikers, mit der praktischen Gewandtheit des Provinzialverwalters im Staatsrat bewegen und führen lassen. Der offensichtlichsten Minderung im äußeren Schönen des Parlaments, vor allem des Nationalrates, wird man nicht zu viel Bedeutung beilegen dürfen. Nicht darauf kommt es an, sondern auf den Geist, aus dem die Arbeit erfolgt. Der Geist des Parlamentes muß dem Wesen des Volksgesetzes entsprechen; dann kann es schaffen, was das Volk verlangt und weissen das Volk befehrt.

Die Bundesversammlung hat in den 75 Jahren ihres Daseins in manchen harten Kämpfen Werte hervorgebracht, die dem Lande zur Ehre und zum Segen gereichen, Werte auf dem Gebiete des Rechtes, der wirtschaftlichen Ordnung, der sozialen Fürsorge. Das große Problem der Alters-, Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung gibt nun dem Parlament der Schweiz die schönste Gelegenheit, zu bekunden, ob es fähig ist, eine Lösung im Geiste des Schweizervolkes zu finden.

In nächster Zeit soll in der Verordnungspraxis ein Schritt vorwärts getan werden. Die nationalrätliche Kommission wird sich in Basel zur Beratung der vom Ständerat abgeordneten Vorlage versammeln; dabei werden von verschiedenen Seiten neue Gesichtspunkte eröffnet werden. An der ordentlichen Delegiertenversammlung der Stände „für das Alter“ gab der Präsident, Bundesrat Motta, Kenntnis von der neuesten Stellungnahme des Bundesrates. Dieser letztere hält dafür, daß eine Altersversicherung ohne Hinterbliebenenversicherung, wie sie der Ständerat in den Vordergrund rückt, nicht populär wäre. Der Bundesrat wird in einem neuen Bericht an die nationalrätliche Kommission beantragen, die beiden genannten Versicherungsweisen gemeinsam einzuführen. Berechnungen haben ergeben, daß die Altersversicherung jährlich circa 10 Millionen, die Hinterbliebenenversicherung circa 6 Millionen Fr. erforderten, vorausgesetzt, daß der Kreis der Versicherten nicht zu weit gezogen wird. Der Ausbau der Sozialversicherung bedarf

In unermesslichen Höhen brannte der Böhm, den Himmelraum mit wildem Regen flutend, die verfallenen Wälder im Sturzlicht leuchtete er und rief an den Bedauernenden. Tief unten auf der armen Erde blüht alles in kümmerlichem Schmelzen.

So lobte der rohe Lichterstrom der Nacht um das in die Krone des Himmels hinaufgehobene Wälderhäuschen. Im Hofe gurgelte die Quelle. Wüßig und aufgeregter, jäher rühend über dem Dunkel, das alles zusammenstößt, steigt das angrenkende Haus empor.

Ein verlorenener Lichtstrahl gleitet hierhin und dahin an seiner Wand. Das Dach auf! Soll die Laterne gegen das Licht der Laterne im Hof nur ein blasses Licht werfen, steht er vom Bett auf! so mahnte Regine. „Der Taufgang-Wind jagt mir den Schiefer vom Dachstuhl“ flüsterte in mühsamer Dämpfung seines Trillerpfeiffes ihr Verlobter.

„Mein aber! Bist ein Knap, bist schon wieder der Knap!“ antwortete das Mädchen, „ach, die Laterne mir!“

„Als ob Du geschickter wärest!“ — Kammt sie haben, aber das Duß bloß weißt, das Licht — er deutete auf einen verdrähten von innen leuchtenden Schrein. „Kommt nicht von unserer sondern von einer anderen Lampe.“

Wirklich! Regine warzeln die Füße am Boden. Kaiser hat recht! Eine Luft schien über sie zu fallen und vor Angst wurden ihr die Hände leicht. Hinter den Fenstern der Stube wachte hell. Gescherte dort die Großmutter?

„Kaiser, als erster Sohn der heimischen Scholle, bezugsweise das. Er hielt sich an die fünf Sinne, aber einen fehlten, oder weiter hinaus

aber noch einer gerannenen Zeit, jedoch das Problem eines Zwischenhabitus der Altersfürsorge volle Aufmerksamkeit verdient. Das Direktionskomitee der Stiftung „für das Alter“ hat sich mit dieser Frage befaßt; es beschäftigt mit einer Eingabe an die nationalrätliche Kommission und an den Bundesrat zu gelangen, in der es vorschlägt, das Zwischenhabitus mit Bezeichnung der Stiftung „für das Alter“ so reich als möglich einzuführen. Mit einer jährlichen Summe von 25 bis 5 Millionen Fr., die durch Bank, Antonten und freiwillige Beiträge zu beschaffen wären, könnten bedürftige Greise und Greifinnen im ganzen Land mit jährlich circa Fr. 150 im Durchschnitt unterstützt werden. Bundesrat Motta hielt persönlich unterrichtet, daß eine derartige Lösung viel Segen stiftete. Man darf nun gespannt sein, wie sich die nationalrätliche Kommission zu den neuen Anregungen stellen wird.

Der 8. November fand politisch im Zeichen der Zonenfrage. Gestern traf in später Abendstunde die französische Antwortnote im Bundeshaus ein. Heute vormittag wurde sie vom Chef des Politischen Departements dem Gesamtbundesrat mitgeteilt. Die Antwort ist so ausgefallen, wie man nach den Meldungen der französischen Presse erwarten mußte. Ministerpräsident Poincaré hält in seinem Schreiben an der Verlegung des Zollgürtels an die französisch-schweizerische Landesgrenze fest. Damit sind die Zonen tatsächlich aufgehoben. Frankreich hat bereits alle Vorkehrungen getroffen, damit die Zollabfertigung vom 10. November hinweg an der französisch-schweizerischen Grenze stattfinden kann. In der Note wird betont, daß Frankreich trotz dieser Maßnahme bereit sei, weiterhin mit der Schweiz zu unterhandeln. Der Vorschlag des Bundesrates, auf Anrufung eines Schiedsgerichtes wird nicht abgelehnt. Mit einer Abordnung der Genfer Regierung, die heute Vormittag in Bern eintraf, besprach der Bundesrat die Situation und das weitere Vorgehen. Der Bundesrat hat nun vor allem zu prüfen, ob die französische Note Unterhandlungen im Sinne des Volksentscheides zuläßt, bevor ein Schiedsgericht angerufen wird. Im Bundesrat erwidert man in der Note ein gewisses Entgegenkommen an den schweizerischen Standpunkt. Bundesrat Motta sprach von einer „Entspannung“, die ohne Zweifel eingetreten sei. So subtil diplomatisch, wie der Chef des Politischen Departements, kann aber das Schweizer Volk kaum empfinden. Es wird aus der Note nur das Eine herausgehört, daß die Zonen aufgehoben sind — nach dem Goethe-Wort: „Du sprichst vergebens viel um zu verlegen, der andere hört vor allem nur das Nein.“

Ausland.

Schicksalslage in Deutschland.

1. Wirris und Not im Reich. — Unvollständig scheint das Schicksal Deutschlands in diesen Tagen und Tagen sich vollenden zu sollen. Die wirtschaftliche Wirris kann kaum noch größer gedacht werden. Der Kleinrentner und die Tagesbedürftigen, Brot, Wehl, Fleisch, Zeit usw. haunieren nur noch mit Mühsal. Die Wirtschaft fliegen die Preise täglich fluchtartig ins Unvorstellbare. Die Landwirte geben ihre Produkte überhaupt „um kein Geld“ mehr her. Sie wollen Sachen gegen Sachen, Weizen, Brot gegen Kartoffeln und umgekehrt. Das Geld als allgemeines Zahlungsmittel ist wertlos geworden, wird ausgeschaltet. Die Zeit steht zum Ursprünglichen, Primitiven, zum Handel zurück. Aber wo nehmen die Kleinrentner und Arbeiter in den Städten die Zahlungswerte her? So sind nun, zumal in den großen Städten, in Berlin voran, die Hungerkrawalle an der Tagesordnung, und bereits dehnen die z. T. planmäßigen, organisierten Hungerkrawalle sich von den Lebensmittel auf die Kleidergeschäfte aus und zeigen Neigung, ins Pogromartige zu fallen, indem die Plünderungen mit Vorzug gegen die Juden gehen. — Auf den 15. Nov. ist nun die Einstellung der Rentenpreise beschlossene, endlich, endlich. Die Reichsregierungen kommen mit den dringenden Maßnahmen so spät, oft zu spät. Eritt nicht das wirtschaftliche Chaos auch die soziale und die politische Ordnung des Staates sprengen. Und der Winter steht vor der Tür, um ihm die rat-

verfügte er nicht. Nicht mehrten konnte er: „Wollen nachkommen!“ und schon ritteten seine Schiedsleute am Türschwiel. Da zeigte sich, daß es von außen überhaupt nicht zugehört war. Von innen schien ein Mangel vorgehoben, der aber, da er nicht tief in die Krampe gefaßt hatte, verhältnismäßig leicht zurück zu drücken war.

Regine, die ihren Verlobten bisher stets gemießt hatte in dem Gefühl, daß sie die Ähre sei, die sie plötzlich angenehm sein mündigste Übergeheim. Sie sah in ihm als den Beschüßer schmeigend, betrat sie die Stube.

Gespenscht war es keineswegs, was sie da erblickte, aber unmerkter hätte es auch gar nicht sein können.

Eine abgelebte Laterne verbreitete Schlaglicht, ließ den Hintergrund, wo das Bett stand, nachschwarz und vereinigte alle Helle auf den Schrank, der — von der Wand etwas abgedrückt — der Stube zu fassen schien, als König vom abstrakten Verste.

Kädelte oder faulste dieser Nickerchenfort gegen das Christen? der davor stand, fast anständig, denn er trante ihm alles zu — die Konbarkeiten eines Grafen von Monte Cristo und das Wundergewand eines Pantano Knapfins. Der phantastische Mann haunerte schon mit dem Vredelien, nachdem der Dietrich verlegt hatte und in die Verwallung der Frau übergegangen war.

Die Frage der Neueintretenden: „Was machst du?“ war bloß Formale. Man sah ihn ja, den ganzen gemüllten Einzugsvorhang, den er offenbar war, allerdings an, daß Kaiser und seine Braut ähnliche Zwecke verfolgten.

lose Not, der blanke Hunger. Derabewegliche, erschütternde Bilder erreichten uns täglich. — Wird die Regierung Stresemann den 15. noch erleben, um die Rentenpreisse zu stellen, die bauerntwerliche Goldmark zur Geltung zu bringen? Von allen Seiten türmen Drohungen und Gefahren sich gegen sie auf.

2. Neue und andere Konflikte: Berlin, Dresden, München. — Die sozialdemokratische schicksalige Regierung hatte mit den Kommunisten patiert und einige derselben in ihren Schoß aufgenommen. Flug begannen die neuen Zeiten ihr Amt in den Dienst ihres Parteiführers zu stellen und forderten auf eigene Faust zum Sturz der Reichsregierung auf. Kanzler Stresemann forderte daraufhin den Ministerpräsidenten Dr. Brüning in Dresden auf, die Kommunisten alsbald wieder aus der Regierung zu entfernen, und als die gefürchte Tat nicht prompt erfolgte, griff er zu und hob von Reichs wegen die ganze schicksalige Regierung auf. Als Reichskommissar erschien in Dresden der schneidende Dr. Brüning und holte die roten Kleiderbretter insgesamt als Gefangene des Reiches aus dem Rathaus heraus, verbot anständig sogar den Zutritt zum Reichstagesgebäude. Doch fiel dieses Verbot dann bald dahin, und der Landtag konnte eine neue sozialdemokratische Regierung ohne Kommunisten beschließen, womit Dr. Brüning Amt dann rasch zu Ende war. — Nachträglich konnte man sich überzeugen, daß mit etwas weniger Scheid und etwas mehr Klugheit und Geduld, die Ausschließung der Kommunisten aus der Regierung sich auch hätte erreichen lassen, ohne Dresden und das schicksalige Volk zu brüttern und zu verlegen. Im ganzen Reich empfand man das Vorgehen des Kanzlers und seines Kommissars als überhastet und veranlaßt es. Die neue schicksalige Regierung habe selber die Reichsregierung wegen ihres Vorgehens gegen Sachsen beim hohen Staatsgerichtshof eingeklagt. In der Tat, warum soll richtungsloses Vorgehen gegen den „roten Arbeiterstaat“, während das blau-weiße nationalsozialistische Vorgehen schon lange umgekehrt der Reichsregierung Trost bietet? — Weil der schicksalige Mann niedriger war als der bayrische! — Die Politik ist ja die Kunst des Möglichen! — wollte Stresemann vielleicht in Dresden ein warnendes Beispiel für München aufhängen? Wenn ja, dann war es verkehrte Psychologie. Denn das stolze Bayern fährt unerschütterlich fort, dem Reich mit Worten die Treue zu bezeugen, zugleich der Reichsregierung Vertrauen und Gehorham zu versagen. Die bayrischen Reichwehrtuppen wurden von der Münchener Regierung, in Eintracht mit ihrem monarchistischen Generalstaatskommissar von Koch, in Bayerns Händen in Pflicht genommen, gegen die Verfassung, wonach die gesamte Reichswehr in Dienst u. Befehl des Reiches und nicht der Einzelstaaten gehört. Und der wegen Generalstaatsverweigerung vom Reich abgesetzte General von Seebohm blieb ruhig an seinem Posten, und die Regierung von Künzing erklärt unentwegt, den ihr genehmen General nicht „opfern“ zu können noch zu wollen. So sammeln sich auch seit Wochen die bewaffneten Scharen des nationalsozialistischen Führers Hitler, den man wenig zureichend den deutschen Mussolini hat nennen wollen, an der bayrischen Nordgrenze, bereit, zu gegebener Stunde in das „rote“, heißt sozialdemokratische Sachsen und Thüringen einzufallen. Die Regierung von Künzing weiß und sieht es und läßt geschehen.

Als Ergebnis der ungleichen Behandlung von Dresden und München bleibt zurück: Ein geräusches, verärgertes Sachsen, wo nun auch die bewaffneten kommunistischen Bundeskämpfer von Reich wegen angefaßt und verboten wurden; ein vermindertes Mischen Stresemanns und — fast nur noch — die große Koalition ist gesprengt. Hatte man nicht von dem Koalitionskabinett, das außer den Kommunisten und Rechtsradikalen, alle Parteien umfaßte, die Rettung des Reiches erwartet, und ihm, eben ihm im „Erniedrigungsgehe“ eine beschränkte Diktatur bewilligt? Wie wird es damit sein, nun, da zum zweiten Mal, man geschrien, die Koalition in die Brüche gegangen? Die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts hatten geklagt, die ungleiche Behandlung Sachsens im Vergleich zu Bayern nicht verantworten zu können und stellten an den Kanzler die drei im letzten Bericht genannten Forderungen. Sie seien als Verhandlungsbasis

Aus dem Bilderbuch der Mode.

Die Mode hat sich auch für den kommenden Winter ihre Einfacheheit gewahrt. Jeder erprobte man sie gerade bei der großen Herbstvorführung im Hause Seiden- und Wollentwerfer vor allem an Jacken und Mänteln, aber des nicht zum Winterrum zu ziehen. So das Bedürfnis nach Abwechslung vorhanden ist, wo man der gerade Linie formide geworden ist, wird man gern auch dem locken zu ruhigen Aermel reichlich, das durch den engen langen Aermel charakterisiert wird, fenes Ausprägungen von einem an einer Seite zugeheftet, das streng genommen als Bewegungsmittel der anderen Extremitäten nur losgelöst ist. Aber von heute auf morgen legt sich die Glode so wenig durch als jene für die letzte Saison beschriebene trenne oder auch mildere abgerundete Schräglinie vom Rock aus unten rechts nach der linken Hüfte. Denn diese Linie, deren innere Begrenzung zum schmalen langen Revers, das den Blick auf den gleichen Punkt hinweist, ferner unten rechts, hat ihre Fäden, vor der feineren und unterleichten Frauen sich halten müssen; sie verliert!

Genau die Gefahren übrigens birgt auch die in ihrem Minimum zu bestehende Glode. Man braucht nur in Gedanken ihre Linie nach oben fortzuführen. Da lang man bei der sogenannten „Tülle“ an, mit der sich seit Einführung der „Tülle“ die Mode ganz einfach das nicht mehr beifügt, weil sie in dem neuen Trauernd, das sich die Mode heraus-

gemeint gewesen. Stresemann, des Mannes, der, nahm sie als ultimativ und letzte Glode an. Da mußten die drei wohl über zurückzukehren, und nun fließt die Glode von drei Mann im Kabinett, die noch nicht wieder erschöpf ist. Neuerdings gehen ungewisse Gerüchte, es handle sich um Zuziehung der Deutschnationalen, am Plage der Sozialdemokraten. Daneben weiß man, daß die Mischungen nachdrager offen nach einer „Rechtsabteilung“ streben, wofür sie ihre Namen — ohne Stresemann — schon bereit haben sollen. Dieser Tage hieß es sogar, die Rechtsabteilung, mit Bayern einig, würden am 7. dies mit ihrer Revolution vorgehen. Der 7. ist indessen ruhig vorübergegangen. Und neuerdings wird ein Vergleich als Bayern verfaßt, wo die Veranlassung am Erwachen und ein Eintritt von bayrischen Veranlassungen ins Kabinett Stresemann möglich sei. Wenn es sich erwahrt. Alles sieht. . . . Keinenfalls denke Stresemann daran, sich in dem Wirrwarr vom Kabinettsposten des Reiches wegzuräumen zu lassen. Eben erst ließ die Regierung einen „Anruf an das deutsche Volk“, sich vor den Bedingungen der Revolution zu hüten. Erschüttert und erschlossen, werde die Regierung allen Pflichten von links oder rechts richtungslos entgegenzutreten, das Reich zu retten, das unter irgend einer nicht gescheitlichen Regierung unschlarf zum Abzug der Feinde werden müßte.

3. Der Separatismus am Rhein

geht seinen Weg oder sucht ihn weiter zu gehen. Soeben hat er seine grün-weiß-rote Fahne in der bayrischen Pfalz aufgezogen und das Land als Bestandteil der neuen rheinischen Republik erklärt. Doch hat ihm in kürzester Zeit einige Hindernisse entgegengefallen. Einmal die Haltung der englischen Besatzungsbehörden, welche den Antrag von Separatisten in ihr Gebiet und die Auktion stiftet verbot und eine Zuschrift der neuen Regierung von Aachen zurückwies, mit der Begründung, daß die englischen Behörden keine Zuschriften von einer nicht anerkannten Regierung annehmen könnten. Das hat ohne Zweifel eine Einwirkung auf Belien gehabt, das selber, zum Erkennen u. wohl auch zum Acker Frankreich, zur wirklichen Neutralität übergegangen und in Aachen nun auch die Separatisten entworfen hat. — Auf eine Protestnote der Reichsregierung, die der französischen und belgischen Regierung vorwarf, mit ihrer Stellungnahme bei der Separatistenbewegung gegen den Versailles Vertrag zu handeln, antwortete Poincaré in seinen letzten Sonntagsgedanken und in einer Note nach Berlin, Frankreichs Haltung sei Nichterfüllung und „kritische Neutralität“, und es gebe keinen Vertrag, der Frankreich verpflichte, das deutsche Reich gegen die Deutschen selbst in Schutz zu nehmen. — Uebrigens zeigt sich in den letzten Tagen bei der ernsten französischen Presse eine etwas nachlässige Zurückhaltung, und man fängt an, zwischen Separatisten und Autonomisten zu unterscheiden, wovon in der Folge vielleicht noch zu reden sein wird.

4. Mit der Expertenkonferenz

ist man seit einer Woche nicht mehr vorwärts gekommen. Amerika, Italien und Belgien wären mit England einig. Aber Poincaré stellte bestimmte Bedingungen: Die Experten sind von der Reparationskommission zu ernennen, u. ihre Vorschläge dürfen keinesfalls die Kompetenz der selben überschreiten. — Die Konferenz darf nur den gegenwärtigen Stand der deutschen Zahlungen schärfen prüfen, ohne Gültigkeit für eine weitere Zukunft. — Die Gesamtsumme der Reparationen darf nicht herabgesetzt werden, wenigstens nicht mit Wirkung auf die französischen Ansprüche. — Die Bezeichnung der Ruhr darf nicht distinktiert werden, weder in ihrem Gehalt, noch in ihrem künftigen Stadium. — Aus Washington hört man nun vernehmen, Amerika habe kein Interesse, an einer Konferenz teilzunehmen, die zum vornehmsten Ergebnislosigkeit verurteilt wäre. Und weiter geht es, die englische Regierung ihrerseits gerade aus dem gleichen Grunde die Konferenz fallen zu lassen, wenn es nicht noch gelinge, Poincaré zu einiger Nachgiebigkeit zu bringen. C. B.

Freitag, 9. früh: Gestern Abend in München Revolution. Hitler proklamiert die neue Regierung aus Ludendorff, von Seebohm und Pöhlner. Der Umsturz soll sich auf das Reich ausdehnen. — Die Reichsregierung dringt den Verbleib mit Bayern ab und läßt marschieren. C. B.

gearbeitet hat, nicht mehr vorhanden ist. Wenn der Modebericht trotzdem immer wieder oder noch von der „alten“ Taille spricht, so lehnt er sich an ziemlich gedankenlos bloßen Sprachgebrauch an. Die neuen Kleider im eleganten Gesellschaftsgewand, die meist einfach und weiten und als federartig drapieren, und verwischen die Taille überhaupt vollständig. Das ist nun allerdings auch wieder eine neuer Mode, die für härtere Frauen nicht immer vorteilhaft ist. Denn um in solchen Kleidern nicht Modegenosseninnen heranzuschreiben, mußte es sehr exakte, gelbe Ärmel, für kleine „Häuser“ Hausfrauen sein, die schon eine große Aufgabe

Um die härtere Frau kümmert sich die Mode sehr wenig. Ein Kleider könnte sein Frauenideal annehmlich ruhig drücken, um auf der Höhe zu sein. Dafür trägt dann aber auch wieder die einfache gerade Linie Ausgesprochenen, festen unerwünschten Rundungen, das zum Kleiden ein Unluf ist. So hat auch die älteste Dame, die sich von der Mode gern zurückzieht, mit ihren Dominanten nicht durchweg recht. Auch ihr bietet die Mode manchen Vorteil. Sie erhält ganz entzückend, je, nicht nur dadurch, daß sie „ewig“ das Selbstgefühl gewährt. Vor allem sind die ganzen Kleider sehr vorteilhaft; mit und ohne Extratuntes, aber vorteilhaft, die A. an einem repräsentierenden Gesellschaftsleben auch auf Epochen sein können. Sehr viel sieht man jetzt an wollenen weite Kleidern Schamfragen. Es ist nicht anders, als wenn hiesige Frauen formen, sich das Kleider modern, und doch für den Charakter der Eigenheit und Gehör, sind die selbstgeleiteten und gefährlichen Welt-Wunden, die man im Laufe

Die Diskussion zur Motion von Waldbogel.

Nachdem in der letzten Nummer der Vor-
trag von Frau Dr. Leuch zum Abschluss ge-
kommen ist, haben wir noch, wie versprochen, die
daran anschließende Diskussion nachzuholen.

Voraussetzungen müssen wir dabei, daß Frau
Dr. Leuch in der letzten Nummer bereits auf
einige Einwände, die in der Diskussion nament-
lich von Frau Dr. Imboden, St. Gallen, ge-
macht worden sind, geantwortet hat. Frau Dr.
Imboden hatte sich mit den Ausführungen von
Frau Dr. Leuch hinsichtlich der praktischen Um-
setzungsfähigkeit der Motion Waldbogel durch-
aus einverstanden erklärt. Die Gegenwart lege
uns die gebietende Pflicht auf, mit allen finan-
ziellen Mitteln ökonomisch umzugehen, so
große Summen wären in der heutigen Zeit
nicht zu verantworten. Aber es wäre unan-
nehmbar und auch unverständlich, wenn wir die
Hand der Mutter Selvetia ablehnen würden.
Wir sollten den eigenwilligen Boden — die
Fortbildungsschule für Söhne der Kantone —
nicht verlassen und es sei auch gar zu bedeu-
tend, die Resolution von der Mutter Selvetia
beizubehalten. Wir sollten im Gegenteil der
Bundesversammlung beantragen, sie möge für
die weibliche Jugend im 20. Lebensjahr die
Einführung eines offiziellen häuslichen
Einführungsexamens im Zusammenhang mit
den Frauenvereinen ein-
führen. Die Hausfrau sei das Ziel. Aber
müsse man das Ziel verfolgen und dann die
Wege im Auge fassen. Die Kosten einer ge-
wöhnlichen Erziehung der jungen Mädchen zur
Wiegung dieses Examen und zur gründlichen
ärztlichen Durchuntersuchung könnten wir heute
verantworten, besonders wenn man bedenke,
welchen wichtigsten Anstoß auf die Erwerbung
hauswirtschaftlicher Kenntnisse dieses Examen
auszusenden geeignet wäre.

Dann spricht Herr Dr. Waldbogel selbst,
von der Versammlung freundlich begrüßt, in
einer längeren Ausführung zu seiner Motion.
Es sei uns heute ein anderes, ein besseres Aus-
sichtsfeld nötig, die Frauen hätten bangend die
Katastrophe herannahen sehen, als alles sich
auf Materialismus und Verfallung einstellte.
Wir hätten heute aber immer noch den gleichen
Geist. Man sollte die Töchter herausheben
und sie zu kleinen Gemeindeführern aufzu-
heben, wo sie den neuen Geist in sich aufnehmen
könnten. Das werde aber bei der Fortbildungs-
schule nicht der Fall sein können. Er selbst sei
auch der Ansicht, daß für die weibliche Fortbil-
dungsschule mehr getan werden sollte, und er
sei mit ihr einverstanden, wenn sie als Vorstufe
zur allgemeinen Dienstpflicht betrachtet werde.
In diesem Sinne möchte Herr Dr. Waldbogel
die vorgeschlagene Resolution ergänzt sehen.

Mlle. Courb, Genf, warnte eindringlich
davor, die reichlich durchgeführte und vorzüglich ab-
gegebene Resolution zu überlassen. Man dürfe
sich über die Mentalität der westschweizerischen
Kantone keine Illusion hingeben. Alles, was
von Bern kommt, jedes Obligatorium von
dort, werde abgelehnt werden. Für ein eige-
nes Obligatorium hätten wir keine ver-
fassungsmäßige Grundlage, diese müßte er-
schaffen werden und jede Neuordnung in die-
ser Richtung würde gegenwärtig durchfallen.
Weiter sprach Herr Dr. Schneider, Zürich —
welche Einwände, daß die Jugend unsere heu-
tige Stellungnahme nicht verstehen werde, denn
sie wolle die Dienstpflicht; — Herr Keller, Basel
— die Arbeitsdienstpflicht müßte gewiss aus der
Jugend herausgehoben werden; Frau Kägi, Schaff-
hausen — die Frauen sollten Initiative vorgehen
und selbst versuchen, freiwillige hauswirtschaft-
liche Fortbildungskurse einzurichten, es könnte
pro Jugendliche um einen Beitrag angegangen
werden; — Frau Dr. Heiler — den Gedanken
der privaten Schöpfung war zu unterwerfend, die
Frauenvereine sollten sich kantonsweise dazu zu-
sammenschließen; — Herr Alice Huter und Mlle.
Serruoni, Lausanne.

In ihrem Schlusswort wandte sich Frau Dr.
Leuch gegen die beiden Ergänzungsanträge zu
des Winters wieder zu sehen bekommen wird.
Der persönliche Gedanke hat da wunderbare
Gelegenheit zu modifizierender Betätigung. In ibi-
gen aber kommt die Bluse mehr und mehr ins
Hinterfeld. Dafür nehmen die sogenannten
Trennplättchen an Boden. Das sind ganze Klei-
der in zweierlei Stoff, weißer Crepe Georgette
zu Wolle, die unmerklich die Bluse wieder fast
dem Mod verbunden, mit dem die Mode aber
auch ein Pailetot harmonisiert. So gut ansehe-
nen man jederzeit im flüchtigen Takt der Zeit, so
auch in diesem neuen Modereis. Bei der
im Rahmen der Zürcher Frauenbildungskurse
durchgeführten kleinen Modedarb stellt das Ge-
samtgebot eine ganze Reihe von Kleidern dar.
Da war ein jugendliches Mantelstück in
beigefarbenem Stoff (einem an Erioline erin-
nernden weichen kräftigen Stoff), vollstän-
dig anstandslos, nur mit unterlegtem Strei-
fchen, mit kürzerer Jacke, an der ein schmaler
Streifen, der gegen den Strich laufen, kleine
mit weißer Stoffwolke bediente, die einen
distrikten Halsanschnitt und glatte Kör-
perstruktur der langen Kermel. Von ansehe-
nender Wirkung ist ein glatter Mod in farben-
reichem Reus (ein Seidenreus mit glänzender
mit angedeuteter glatter Bluse in einem
lourds faconné auf Crepe Georgette mit einem
prachtvollen Mod in silber glänzenden

boden und Waldvogel. Ein Examen nur für
sich, nicht als Abschlus eines methodischen Ver-
fahrens könnte nur etwas sehr äußerliches und
sehr zufälliges sein, habe in keinem Verhältnis zu
den aufwendenden Kosten und viele keine Ge-
währ für ein wirkliches Können. Auch die för-
derlichen Erfahrungen könnten auf anderen Be-
weiserüberzeugung wären dazu die gegebenen Be-
dingungen. Ebenso müßte die vorgeschlagene
Erklärung von Herrn Nationalrat Waldbogel
als noch nicht spruchreif ablehnen.

In der Schlussabstimmung wurden die bei-
den Anträge Imboden und Waldbogel abge-
lehnt und der vorgeschlagene Resolution die Geneh-
migung erteilt.

Wir müssen gestehen, daß die Ausprache
unter dem Mangel an Zeit erheblich litt und
daß man das Gefühl hatte, sie sei noch nicht
erschöpfend und wirklich abgeklärt. So die Erheb-
lichkeitsklärung der Motion Waldbogel im Na-
tionalrat wirklich eine ehrlich sich ausstreckende
Hand der Mutter Selvetia ist — auch wir sind
nicht ganz davon überzeugt. Es fragt sich also,
ob die Frauen mit der Annahme der vorgeschla-
genen, reichlich überlegten Resolution nicht eine
ganz neue und den Realitäten der Gegenwart
besser anangepasste Witterung befehlen haben,
als diejenige, die diese „Bescheidenheit“ be-
tragt. Aber immerhin darf man nicht vergessen,
daß das obligatorische hauswirtschaftliche Examen
in unsern Frauenwünschen bis heute einen
ziemlichen Raum eingenommen hat — aller-
dings immer laute de-mieux — und daß sich
dafür diskutieren ließe, ob es nicht doch ge-
eignet wäre, einen gewissen Anstoß zur allge-
meinen Vermittlung und Erwerbung haus-
wirtschaftlicher Kenntnisse zu bilden. Bei ge-
nauer Prüfung der Resolution wird man aber
sagen müssen, daß sie im Grunde mehr enthält,
als die Forderung nach einem eigenwilligen
hauswirtschaftlichen Examen in sich schließt —
daß sie nicht nur den Abschlus, sondern auch den
ganzen Auf- und Ausbau ins Auge faßt. D.

Gertrud Bäumer.

Zu ihrem 50. Geburtstag.

(Schluß.)

Nur schwerbar unterbrach der Krieg alle diese
auf lange Sicht angelegten Arbeiten; tatsächlich
hob er sie zu höherer Bedeutung, stellte sie noch
unmittelbarer in den Dienst des Volksganzen.
Als eine der Begründerinnen des Nationalen
Frauenbundes rief Gertrud Bäumer die organi-
sierten Frauen aller Richtungen und Betan-
schungen zur Übernahme staatsbürgerlicher
Pflichten im Interesse der Kriegerrückstände an.
Man muß das vierjährige Ringen in Deutschland
mitgemacht haben, um zu erkennen, welche Summe
von Tapferkeit und Opferbereitschaft hier angebo-
ten wurde, um die Wirkungen des Krieges und
der Wägnisse zu bekämpfen. In dieser Arbeit
lernten, häufig zum ersten Mal, Frauen verschie-
denster Einstellung einander verstehen und achten
— eine vorläufige Schule für die spätere poli-
tische Arbeit. Ein Jahr lang war Gertrud Bäumer
Referentin bei der Kriegsamtsstelle Ham-
burg zur Organisierung der kriegswichtigen
Frauenarbeit. Die Beobachtungen Gertrud
Bäumers in diesen Jahren, die durch zahlreiche
Reisen und durch gelegentliche Fahrten in das
besetzte Gebiet ergänzt wurden, fanden ihren
Niederlag in der „Heimatschronik“ der „Hilfe“,
die auch in die „Frau“ übernommen wurde; mit
ihrem durch tiefe Vaterlandsliebe geschärften
Blick nahm Gertrud Bäumer neben unzähligen
viel Schönerem und Erhebenderem bald Bedenkliches
und Gefährliches wahr — Wirkungen des noch
nicht voll entwickelten Verantwortungsbewusst-
seins eines Volkes, das allzu lang gegängelt und
zu T. in fruchtloser Opposition gebrängt worden
war. Tief erschütternd, unmittelbar erlebt, sind
die Bilder aus dem Zusammenbruch.

Es war selbstverständlich, daß nach Gewäh-
rung des Frauenstimmrechts Dr. Gertrud Bäumer
in die verfassunggebende deutsche National-
versammlung gewählt wurde. Der gleiche Wahl-

Sängeweiden. Dazu gehört ein mit Pfeilstreifen
besetzter glatter Pailetot. Wie einfach harmo-
nische Wirkung erzielt wird, zeigt ein einfaches
Kleidchen in weißlich hellem Blau, mit eingeleg-
ten Linien. Der gleiche Crepe de Chine
dient einem braunen Velours de laine-Mantel
als Futter. Das ist alles so einfach und doch
ganz bei seiner kleinen Modeverführung er-
freulich, „ab“ durch die Zukunft, als der
über dem Kleid getragene Mantel aufgeschlagen
wurde. G. T.

Leben.

Gertrud Bäumer.

Wir gleiten nur wie Schatten durch die Tage
und finden Dinge, die uns fremd und fern.
Wir wagen Glück und Schmerz auf kleiner
Bühne.
Beim Gehen ans zu Schafen, statt am Kern.
Wir steigen Treppen, die ins Dunkel führen
und tragen Räder, die uns keine glücken.
Wir spüren Welten, die uns fast berühren
und verlockend zu den Wintern schimmern.
Und wenn wir abends vor den hellen Spiegel
als nie in Schminke uns betrachten gehn,
sind wir uns selbst verflochten wie mit Eisen
und wachen, ab, und wissen nicht auf wen.

Tablerio-Bärenzungen aus feinsten Fondant-Choco-
lats.

Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft
der Schweiz. Preis per Schachtel Fr. 2.—.

freis delegierte sie später in den ersten deutschen
Reichstag. Die deutsch-demokratische Partei, der
sie angehört, zählt sie zu ihren Vorstandsmitglie-
dern. Ihr besonderes Arbeitsgebiet in Fraktion
und Ausschüssen liegt begrifflicherweise Kultur-,
Erziehungs-, Frauenfragen. Als erster weib-
licher Ministerinrat wurde sie 1919 ins Reichs-
ministerium des Innern berufen; das Reichs-
jugendwohlfahrtsgebot, das Reichsschulgesetz
haben unter anderem ihre lebhaft, oft führende
Mitwirkung verlangt.

Trotz der ungeheuren Arbeitslast, die auf
ihre liegt — tritt doch zu amtlicher und parlamen-
tarischer Tätigkeit laufende Fühlung mit der
deutschen und der internationalen Frauenbewe-
gung, redaktionelle und parteipolitische Arbeit,
soll tägliche Besprechungen mit Durchreisenden
und Ausländern — ist erst kürzlich ein herrliches
Buch von ihr erschienen: „Richte und sein Werk“
(Görlitz, Berlin), eine wirkliche Hilfe in der in-
neren Erziehungsarbeit, die vor uns liegt. Oft
möchte man wünschen, daß unsere Zeit Gertrud
Bäumer mehr Nähe ließe, um dem bleibenden
Wunder zu verstehen, das wir Alle fühlen, sie
aber am besten auszudrücken und umzuwerten
vermag; die Gegenwart jedoch gönnt solche Nähe
nicht, und Gertrud Bäumer wäre die Letzte, sich
der Forderung der Stunde zu entziehen.

Vielles ließe sich über Leben und Wirken die-
ser einjährigen Frau noch sagen; vieles wird
erst Später in höheren Zusammenhängen
deutlich werden. Wie bei jeder echten Führer-
natur, ist ihr Wesen nicht zu analysieren und zu
bestimmen; es äußert sich unmittelbar in seiner
Wirkung auf andere. Und es äußert sich stets
zum Guten, zum Geistigen. Wirkung im Sinn
von Machtentfaltung hat Gertrud Bäumer nie
erzielt, ja abgesehen. Das geistige Gut, das sie
empfangen, zu vermehren und weiterzugeben ist
— so empfinden wir es — ihre Bestimmung und
Aufgabe, selbständige Weiterarbeit unter eigener
Verantwortung die der Jüngerinnen. So mag in
Deutschland ein Geschlecht von Frauen heranrei-
fen, eingegeben der staatsbürgerlichen Pflichten,
die auf ihnen ruhen, und bereit, die nach Maß-
gabe ihrer Kräfte zu erfüllen, wie die Führerin
es ihm vorlebt. Dorothee von Bessen.

Nachdruck der Redaktion: Wir glauben im
Einverständnis mit den Verlegern zu sprechen die
letzte Winter sehr Gelegenheit gehabt haben,
Gertrud Bäumer zu sehen und zu hören, wenn
wir ihr auch unversichert noch nachträglich unsere
herzlichen Glückwünsche aussprechen und ihr noch
ein weiteres Vierteljahrhundert segneten und
fruchtbarer Arbeit im Dienste von uns Frauen
wünschen.

Die Entwicklung von Mitleid und Hilfsbereitschaft bei unsern Kindern.

Der ganze soziale Wert eines jungen Men-
schen, seine Einstellung zu Familie, Gesellschaft
und Staat hängt davon ab, daß gerade diese
fehligen Anlagen sich richtig entfalten. Es ist daher
ein ungemessen wichtiges Thema, das in einem
13. November 8 Uhr im Großmünsterhofhaus be-
ginnenden vierstündigen Frauenbildungskurs von
Hr. Dr. Lydia Seemann behandelt wird. Aus
genauer Beobachtung des kindlichen Seelenlebens
heraus hat die Referentin bereits in ihrer in-
teressanten Dissertation sich in diesen Gegenstand
vertieft. Zuerst wird sie anhand von Schüleräuße-
rungen die kindliche Auffassung von gut und böse
charakterisieren, ihrem Ursprung und ihrer Ent-
wicklung nachgehen, dann einzelne Kinderfehler,
Egoismus, Neid, Grausamkeit, näher betrachten
und aus dem unentwickelten kindlichen Wesen her-
aus verständlich machen. Ein erfreuliches Ge-
genstück zu diesen Mängeln liefern die zahlreichen und
oft sehr frühen Reaktionen von Mitleid und
Hilfsfreude. Ihnen und der Entwicklung des kind-
lichen Bewusstseins ist der dritte Abend gewidmet
und im vierten soll mit Hilfe von Schülerarbeiten
ein Einblick gewonnen werden in das Wachs-
tum und von Hilfsbereitschaft und Pflichtbewusst-
sein. Vertiefen wir unser Verständnis für die
Eigenart der kindlichen Psyche, so werden wir auch
die soziale Seite derselben in ihrer Entfaltung
wirksam zu fördern im Stande sein.

Musik.

Seline Viebi: „Nicht aus der Heimat!“ nach
Gedichten von Sofie Hämmert-Warti, Adolf Frey
und Meinrad Vöner. Eigentum der Komponistin.
Kommissionsverlag von Gebrüder Hug u. Cie.
Bern und Zürich. Preis: Fr. 2.—.

Seline Viebi hat mit seinem Spürsinn aus
den Dialektischen von Sofie Hämmert, Ad.
Frey und M. Vöner einen Reiz von 15 Ge-
dichten, die zum Teil dem kindlichen Gemüte, zum
Teil der Weisheit und Gefühlssphäre der Erwach-
senen angepaßt sind, ausgelesen und mit Gedicht
in ein vollständig-musikalisches Gewand einge-
kleidet. Die melodisch leicht eingängigen und auch
sehr schön komponierten „Im Rätli“ (Stenert),
etwas sehr deplaziert kommt einem der sentimenta-
len „Rätsli“ (Frey) vor, der bei einer event.
2. Auflage aus der sonst sehr guten Gesellschaft
verwiesen dürfte. Das schlichte grüne Ges-
talt wird wohl bald in unsern musikalischen
Mittelstücken Bürgerrecht haben. G. T. D.

Die feine Fondant-Chocolade für kultivierten Ge-
schmack.
(Tablerio-Bärenzungen). Preis per Schachtel Fr. 2.—.

Kleine Mitteilungen.

**Fortbildungskurs für Lehrerinnen in Mütter-
beratungsstellen.** Auf Veranstaltung der Stiftung
Frau Zurechte fand im Oktober in Zürich eine
Zusammenkunft von Lehrerinnen von Mütterbe-
ratungsstellen statt. Die Konferenz wurde in Form
eines jährlichen Fortbildungskurses für dieses
spezielle Arbeitsgebiet in der Sozialen Frauen-
schule Zürich durchgeführt.

Lehrerinnen von Mütterberatungsstellen aus
verschiedenen Kantonen (insgesamt 12) über-
prüften) waren zusammengekommen, um ihre
Kenntnisse zu erweitern und fanden in einem
reichhaltigen Vortragsprogramm auf sozialhygi-
enischen, pädagogischen und juristischen
wertvollen Anregungen und Ergänzung ihres Wis-
sens. In die verschiedenen Vorträge folgte sich
ein reger Austausch von den zu Stadt und Land
aller Art, von beginnenden und schon erzielten Er-
folgen, von fröhlichen und traurigen Erlebnissen,
von wachsendem Vertrauen der jungen Mütter,
von heimlichen Mütterbänden und viel anderem
mehr, wuchsen diese „Mütterberaterinnen“ aus
vielen zu beruflichen. Wichtige Erfahrungen, gleich-
zeitige Ergebnisse liegen die aus den verschiede-
nen Gattungen Gekommenen sich schnell finden und
sich gegenseitig für ihre eigene oft nicht
leichte Aufgabe. Mit neuer Freude schenken sie
wieder zurück nach ihren so verschiedenartigen Arbeits-
feldern, geschürt durch das Bewußtsein, daß ihre
Alleinarbeit doch zu einem größeren Ziele führen
kann und wird: den Kleinsten zu einer besseren
Entwicklung zu verhelfen, den Müttern ihre große
Aufgabe an den Kindern in höherem Maße zu
zeigen.

Wer die Erzählungen all der Mütterberaterin-
nen mit anhören dürfte, wird mit großer Freude
erkannt haben, wieviel eine einzige solche Mit-
arbeiterin in ihrem Kreis ausrichten kann, und
wird sich freuen im Gedanken, daß die Mütterbe-
ratung jetzt auch bei uns immer größere Beach-
tung und Verbreitung findet.

Ganz deutlich war aber auch aus dieser Zusam-
menkunft zu erkennen, wie wichtig die Auswahl der
richtigen Mütterberaterinnen ist; nur pfeifertisch
und furtorgisch auf geschulte Kräfte, und beion-
ders auch charakterlich tüchtige, vornehmerge Per-
sonlichkeiten sollten für dieses Gebiet gewählt wer-
den, um neben den Anweisungen des Arztes die
richtige Hilfe in die Familien zu bringen und dort
einen für alle Teile günstigen Einfluß auszuüben.

Wo das Schweizer Frauenblatt überall gelesen wird.

Die Lehrerinnen des Frauenblattes werden sich
dafür interessieren, zu vernehmen, wo das Frau-
enblatt außerhalb der Schweiz gelesen wird. Wir
lassen eine Liste und Städte folgen, wofür die Ad-
ministration die Zusendung zu befragen hat.

Deutschland: Altona; Berlin; Charlottenburg; Frankfurt a. M.; Hamburg; Leipzig; München.
Österreich: Reutte (Tirol); Wien.
Italien: Bergamo; Bologna; Genova; Livorno; Lino; Milano; Sarnico.
Frankreich: Châteaufort für Cher; Creil; Douvres (Sante Savoye); Lyon; Paris; Troyes (Dep. Aube).
Dänemark: Kopenhagen.
Norwegen: Gensdal.
Dolland: Rotterdam.
England: Clons (York); Fossefione; London.
Belgien: Eraguon.
Tschechoslowakei: Kramel bei Aufst.
Schweiz: Schiedensheim bei Aarau.
Ungarn: Mediasch (Siebenbürgen).
Spanien: Barcelona; Madrid.
Egypten: Alexandria.
Japan: Yokohama.
Südwestafrika: Post Witmarionna.
U. S. A.: Bonaville (Canada); Chicago; Illinois; New York; Richmond (Mass.); Washington.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helvet
David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.
Politisches: Ausland: Julie Herz, Bern, Poststrasse 14.
Ausland: Elisabeth Nijmegen, Aarau, Zellstrasse 8
(untermittelt).
Fernleitung: Dr. Emni E. Bähler, Aarau, Zellstrasse 52
Schriftleitung: Frau Helene David.

Langues d'ours sind Bärenzungen,
Chocolat voll Kraft und Reiz,
Reichen Bessal rasch errungen,
Keine besser kennt die Schweiz.
(Tablerio-Bärenzungen, feinsten Fondant-Chocolade).
Preis per Schachtel Fr. 2.—.

Verbildung der Lebenshaltung.
Preiswert, nahrhaft und aromatisch, paketerisch
Kings's „Viege Spezial“ 1 Pfd. 1.30. Fabrikation
Mittelschweizer A. G., Olten.

Möbel

Grösste u. leistungsfähigste Firma der Möbelerungsbranche
EINIGE VORTEILE: Lieferung franko. - Kostenlose Lagerung. - Bei Barzahlung grosser
Rabatt. - Bequeme Zahlungsbedingungen. - Bahnverfügung, 10 Jahre schriftliche Garantie.
Verlangen Sie Katalog u. Prospekt unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL MÖBEL-PFISTER A. G. ZÜRICH
Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10 Kaspar Egerhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Privalkochschule Widmer

Witikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Ferien in Braunwald

Kleine Familie, der in den Monaten Jan.-März gut gebautes, heimisches Chalet zur Verfügung steht, würde 2 befreundete, jüngere Leute zu bescheidenen Preisen in Pension nehmen. Für Erholungsbedürftige (nicht Kranke) besteht Gelegenheit zu Liegekuren und Skysport. Anfragen gefl. an:
Dr. N. Bächli, Zürich, Hadlaubstr. 7, 1046

Kindergärtnerinnen-Geminar St. Gallen.

Beginn des nächsten 1½-jährigen Kurses Anfangs Mai 1924. Prospekte: Sekretariat Zwillingstr. 3, St. Gallen

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Volkwerk 12.33 Südbahnhofstr. 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Zimmermann.

Schweiz. Gartenbau-Schule für Frauen

in Niederlenz bei Bernburg.
Beginn neuer Kurse Anfangs April 1924. Jahreskurse für Berufsgärtnerinnen. — Erlernen der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung im Gemüsebau, Blumenzucht, Obstbau etc.
Nähere Auskunft erteilt: Die Vorsteherin.

Solbad-Eden Rheinfelden

Die ideal gelegene Pension für erfolgreiche Herbstkuren. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.50

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappell

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April 1924. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin
Helene Kopp.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 SchülerInnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

„Gennrüti“

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. ü. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diät-Kuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Bluthochdruck, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc.
Herbstkuren
III. Prosp. F. Danzelsen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Winterbetrieb im Ferienheim Auboden

für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen.
Vier Mahlgärten. Pensionspreis, indes abgezinst, Fr. 4.—, 4.50 und 5.—. Sonntags, Hauptfreie, geistige Lage in schöner Gegend des Toggenburgs, großer Garten, eigene Waldung. Freundliches, gemütliches Heim. Auch Kinder, jedoch nicht unter zwei Jahren, finden Aufnahme in der Winterpension. Dauerpensionäre für die Wintermonate werden zu reduzierten Preisen aufgenommen.
Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin:
C. N. Kobler, — Der Verein der Fernheimen junger Mädchen, Sektion St. Gallen. 1019

Prilly

Prakt. Haushaltung und Handelsschule
„La Semeuse“ 925
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. 1. Okt. an. Pros. u. Refer. Ruhig, staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

Arosa

Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungsanfang. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin Schwester Hirtlin (vorm. „Dahleim“).

Arosa

Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Jahrbuch der Schweizerfrauen.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit Exemplar des

Jahrbuches der Schweizerfrauen

zum Vorzugspreis von Fr. 4.— per Exemplar

Unterschrift, Name u. Vorname:

Genaue Adresse:
(Bitte, deutlich schreiben!)

Bestellungen zum Vorzugspreis müssen vor dem 15. November der Redaktion zugehen. Nach diesem Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 5.—. Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zugleich 20 Cts. für Porto zugleich mit der Bestellung auf Postkonto V 1787 Basel einbezahlt worden ist. Dieser Betrag ist auszuscheiden und an Fräulein Gerhild, Remmetsch 55, Basel, einzulösen.

Sansilla
GURGE
Mundwasser
den Hals gesund
die Stimme klar
die Zähne rein!
Fl. 3.50 in den Apotheken

Paidol
Anerkannt
bestes Kindergesundheitsmittel
Seit mehr als
30 Jahren bewährt
überall erhältlich.

Neu erschienen:
**Wirtschaftliche und politische
Freiheit**
(Heft 2, Serie II der politisch-philosophischen Begleitungen)
von Carl Conrad Wild.
Diese Broschüre enthält in ihrem 5. Abschnitt den Vorschlag der Schaffung einer internationalen Zentralbank zur vorläufigen Regelung u. Begleitung der finanziellen Kriegsverbindlichkeiten durch Ausgabe von Banknoten mit Garantie aller Staaten der Erde.
Es ist dies der gegebene Weg zur Überwindung und Festigung der Weltwirtschaft. Aus dem Volke heraus soll diese Forderung allseitig gefordert und unterstützt werden.
Das ist Demokratie.
Preis der Broschüre 50 Cts.
In beziehen durch den „Verlag Wild“, St. Gallen (Vollzugs-Konto 1X/2212) od. durch die Buchhandlungen
Gewissenhaftigkeit u. Aufopferungsbereitschaft der
Hausfrau
verleiht sie oft zu Überbückung ihrer Freizeit, besonders am Morgen. Denken Sie an die Wohlfahrt Zürich A.G. (Tel. Seln. 104).

Heute Weihnachten?
Nein, aber Ihre Wünsche-Säckchen! Geschenke müssen Sie heute bestellen, da für tadellose und dauerhafte Ausführung einige Wochen Lieferfrist benötigt werden. Schöne Dessins direkt vom Sticker sind billiger. Muster:
A. Meier, Thal, Degersheim (St. Gallen)

RAS
die beliebte
Schuhcreme
351

Moderne
PELZWAREN
Colliers - Muffen
Fachmännische Bedienung
Eigene Kürschnerie
Billigste Preise
F. BÖTTCHER
ZÜRICH
Limmatquai 24
Limmatquai 88
Verlangen Sie Pelzkatalog!

Gefreute Weihnachtsgeschenke
will ich machen und ersuche daher um Muster Ihrer wuscheligen, lichtfesten, unverwundlichen
Baumwoll-, Halbleinen-, Woll-, Möbelstoffe
(das gewünschte unterstreichen)
für Frauen-, und Kinderkleider, Schürzen, Decken, Kissen, Vorhänge, Möbelbezüge; Haus- und Küchenwäsche etc. Fertige Artikel vorrätig.
An die
Basler Webstube
gemeinnütziges Institut
Schlüsselberg 3, Basel
(Ausschneiden und als Drucksache senden)

**Kurhaus und Erholungsheim
Monte Bré**
LUGANO-CASTAGNOLA
Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- und Sonnenbäder. Sonnen- reichste und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow, Asthma u. Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. — Pensionspreise Fr. 9—12. Das ganze Jahr besucht. Prospekte frei durch Direktion: Penning-Faure.

Ein guter Schuh
331
453
aus dem besten Material angefertigt sein, eine gute Form haben, billige Preise sein; dann entspricht er allen Anforderungen. — Nebenstehende Artikel entsprechen diesen Anforderungen. — Wir versenden dieselben franko gegen Nachnahme
331. Knaben- und Turnerschuhe Wichsleder
No. 26-29 Fr. 10. 50
No. 30-35 Fr. 12. 50
453. Frauen-Sonntagschuh Wichsleder
No. 36-43 Fr. 16. —
Reparaturen prompt und billig!
RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

Gierberkäse
Marke „Bonquet des Alpes“
in Portionen
In Geschmack und Aroma unübertroffen.
Höchste Auszeichnungen:
Bern 1914
Buenos Aires 1921
Marseille 1922

Das bewährte Kochfett
PALMIN
PALMONA
Das vorzügliche Kochfett
Tessiner Privat-Pension
in wundervoller Lage am See mit Tram und Schiffverbindung empfiehlt sich Kurbedürftigen oder auch Jahrespensionären auf kommende Herbst-Saison. Preis Fr. 6.— bis 7.—. Anerkannt vorzügliche Küche Villa Emma, Ponte-Tresa (Tessin). 1024

Crème Solana
ist eine vorzügliche
Hautcreme. Aus wirksamen Substanzen zusammen-
gesetzt, macht sie die Haut weich und geschmeidig,
den Teint rosig u. weiss und beseitigt Hautunreinig-
keiten und vorzeitige Runzeln. Auch für Kinder zur
Hautpflege vorteilhaft. 12
— Tuben à Fr. 1.25 und 2.50 überall erhältlich. —

Belour-de-laine
Grosse Sortimente bester
Qualitätsware in allen
Farben und Gewebarten
Fr. 21.— bis Fr. 9.—
130/140 cm breit
Muster
franko
Gamper & Co.
Basel.

Nur Fr. 1.50
kriegt ein Dutzend hübsche Neujahrskarten
mit Kupon und Adresse des Bestellers bei uns
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Seriöse Weiterverkäufer überall gesucht.
**Freunde des
AECHTEN
FRANCK**
Man sucht Sie zu täuschen
beharren Sie auf dieser Marke
1021

SANYRA
Handgarn, peridunne, hygienische,
Wäsche, Kleider- und comfort-
hygienische Reinheits-
Schutz-Blätter — in den Cor-
sets, Damenwäsche, Sanitäts-, Bonnetrie- u. we-
schselbaren Geschäften, d. d. Schweiz erhältlich.
Eng.-Bez. d. „Sanyrafabrik“, Zürich 1, Brandschenke-
strasse 10, Hauptpostfach 6765. (1030)

Leinwand - Halbleinen
Baumwolltücher für
Bett-, Tisch- und
Küchenwäsche
Spezialität:
Komplette Brautausstattungen
liefert direkt ab Fabrik 989
Leinenweberei Horgen
Paul Matthys
Horgen a. S.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
Spezialität:
Braut-Aussteuern
in vorzüglichen Qualitäten, auf Wunsch
fertig und gestickt.
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie.
Telephon Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir
Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Flotte Herren-
u. Damenstoffe! gediegener Auswahl, Strumpf-
wollen u. Wollecken liefert direkt an Private
zu billigen Preisen gegen bar oder gegen Ein-
sendung v. Schafrulle od. alten Wollschafes die
TUCHFABRIK (Aebi & Zissli) in SENNWALD.
Muster franko. 854

Novochimosin
das neue Ferment in der Säuglingspraxis
Dr. A. in Gilly (Belgien) schreibt: „9 Monate
alt. Kind. Seit 9 Tagen heftiges Gastroenteritis
häufiges Erbrechen. Temperatur ungefähr 39°. Erhielt
eine Tablette Novochimosin morgens; nachmittags
wurde bereits eine Besserung sämtlicher Symptome
wahrgenommen. Dem Kinde wurde abends und am
nächsten Morgen je eine Tablette Novochimosin ver-
abreicht. Nicht das geringste Erbrechen mehr. Die
Diarrhöe hat aufgehört. Der Stuhl ist hellgelb, die
Fieber verschwunden. Das Kind ist lebhaft u. nimmt
seine ersten Tage nicht mehr. Kind das erste
Mal besch. am 7. August wurde das Kind das erste
Mal besch. der Arzt ist seither nicht mehr gerufen
worden. (Seit 10 Tagen).
In den Apotheken zu Fr. 3.— die Originalpackung
Alleinfabrikant: Chemische Industrie Lugano, J. Spohr

Ein Ritzler rühmte
stummer Gaißen und Gäßchen. Eine winzige
den preßte, und gelbem Grün und roten blassen
vertheilt die das Grau der Häuserdecken. Mit
bricht, erinnert daran, daß draußen, außerhalb
der Mauerinsel Driovets, Italiens Sonne im
Blumenpracht lagten. Und durchflutet vom Gl
gefüßt, daß es uns genügt zu atmen, in der
Ewigkeitszeiten eine Saugende, und der
dunkle Kaff des Mannes Driovets verlassend,
tauchend, und in die Sonne, und in die Sonnenleise
der in den Wägen und in die Sonnenleise
italienischen Sommers.